



Was bedeutet für Dich Selbstbestimmung?



Was bedeutet "Gemeinsam Selbst Bestimmt" für Euch in Eurem persönlichen Kontext oder im Kontext Eurer Arbeit und Initiativen? Wie drückt sich das in Eurem Engagement aus?"

Das Bündnis „Menschenrechte grenzenlos“ mit inzwischen 27 Organisationen wurde 2016 auf Initiative von kargah e. V. gegründet, um auf aktuelle Menschenrechts-Themen aufmerksam zu machen. Das Bündnis gibt aus Anlass des Tags der Menschenrechte am 10. Dezember begleitend die Bündniszeitung „Menschenrechte grenzenlos“ heraus und organisiert dazu jährlich Veranstaltungen. In diesem Jahr findet am 18.11. ein großer Aktionstag statt.

Selbstbestimmung – gemeinsam selbst bestimmt!

Der Antwort auf die Frage nach der Selbstbestimmung gehen die Autor*innen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln ein. Das reicht von der Vorstellung des neuen Beratungsangebots durch Prisma Queer Migrants, Tipps zur selbstbestimmten und sicheren Nutzung des Internets der Stiftung Leben & Umwelt, Gedanken zum aktiven und empathischen Zuhören als dekolonialer Praxis, vorgestellt durch den Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen – bis hin zur Menschenrechtssituation in Belarus und dem Gedicht „Schönheit der Vielfalt“ der gEMiDe-Jugend.

Wir hoffen, durch diese Gedanken viele Leser*innen dazu anzuregen, der Frage für sich selbst und bezogen auf die eigene Initiative nachzudenken.

Anja Lutz, Bündnis 'Menschenrechte grenzenlos'

Translation into English on page 7
ترجمه به فارسی در صفحه ۹



Dr. Sven Schwabe
Sterbensforscher an der Medizinischen Hochschule Hannover

„Selbstbestimmung bedeutet für mich, die Wünsche und Bedürfnisse von schwerstkranken und sterbenden Menschen zu respektieren. Wer nicht mehr will, muss nicht mehr wollen. Und wer noch ein Vanilleeis möchte, darf es genießen!“



Zaina Filah
Trainerin und Beraterin für Empowerment, Hannover

„Für mich bedeutet Selbstbestimmung, eigenmächtig Entscheidungen über mein Leben zu treffen, die nicht in Abhängigkeit zu gesellschaftlichen Erwartungen stehen. Selbstbestimmung sowie Selbstwirksamkeit sind für mich die entscheidenden Fähigkeiten, um mich Diskriminierung zu widersetzen und ihr die Macht über mein Dasein zu nehmen. Beides sind Fähigkeiten, die ein Leben lang erlernt werden und viel Kraft erfordern.“



Achim Riemann
JANUN Hannover e. V.

„Selbstbestimmung ist für mich, in einem basisdemokratischen Verein zu arbeiten, in dem ich meine Ideen voll einbringen kann, in dem keine Hierarchien die Entscheidungen beeinflussen. Kompromisse gehören für mich dann auch zur Selbstbestimmung dazu, denn wir sind immer mit anderen in Beziehung, selbstbestimmt in der Gruppe.“



Filiz Alheraki
Rassismuskritische Bildungsarbeit und Empowerment, Schwarze Schafe e. V. Hannover

„Selbstbestimmung ist für mich ein wesentlicher Bestandteil von Empowerment-Arbeit. Selbst zu bestimmen, was ich (nicht) brauche, wie ich (nicht) bezeichnet werden möchte und wann mich (nicht) erklären möchte - unabhängig vom Wohlwollen der weißen Mehrheitsgesellschaft.“

Aktionstag am 18.11.

Am 18.11.2023 gibt es einen großen Aktionstag zum Thema „Selbstbestimmung“ mit verschiedenen Workshops, einem Stadtpaziergang, Diskussionen, künstlerischem Austausch, gemeinsamem Essen, Kinderaktionen und Musik. Mehr dazu auf Seite 12.



Stark durch Selbstbestimmung

Chancen und Herausforderungen junger Geflüchteter auf ihrem Weg

Janusz Korczak Humanitäre Flüchtlingshilfe e. V.

Selbstbestimmung ist ein Begriff, der in verschiedenen Lebensabschnitten und Situationen ganz unterschiedliche Bedeutungen haben kann. Der Gegensatz zu Selbstbestimmung – Fremdbestimmung – kann aus vielen Richtungen kommen.

Gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die eine Fluchtgeschichte hinter sich haben, besteht ein erhebliches Spannungsfeld zwischen den Kinderrechten – einschließlich des Rechts auf Selbstbestimmung – und dem restriktiven Asyl- und Ausländerrecht sowie der Realität des hiesigen Hilfesystems.

Unbegleitete Minderjährige sollen in Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht werden, in denen sie Sicherheit und Betreuung finden. Sie sollen zur Schule gehen, mitbestimmen und sich zu handlungsfähigen, selbstbestimmten Erwachsenen entwickeln können. Dabei ist es wichtig, die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen in ihren Familien und Heimatländern einzubeziehen.

Kinder sollen so sein dürfen, wie sie sind. Sie haben das Recht, ihr Leben selbst zu bestimmen. (Janusz Korczak) Leider ist die Realität für viele eine andere. A., einer der jungen Geflüchteten, die vom JKV begleitet werden, kam im Sommer 2022 hier an. Erst nach fast einem Jahr in wechselnder Inobhutnahme bekam er einen festen Platz in einer Jugendhilfeeinrichtung, wo er nun ankommen und für sich planen kann. Endlich bekam er auch einen Schulplatz.

Fehlende Jugendhilfeplätze, wechselnde Betreuungspersonen und mangelnde psychosoziale Unterstützung erschweren es, sich sicher und wohl zu fühlen. Auch der späte Zugang zu Schule und Deutschkursen wirkt destabilisierend.

Ein unklarer Aufenthaltsstatus führt zu weiterem, immensen Druck. Das Aufenthaltsrecht ist komplex und überfordernd. Damit Chancen, die durch einige Änderungen im Aufenthaltsgesetz entstanden sind, ergriffen werden

können, müssen die jungen Menschen die Möglichkeiten und Voraussetzungen dafür kennen.

Dies alles gilt gleichermaßen für Kinder und Jugendliche, die mit ihren Eltern nach Deutschland geflohen sind.

Für Selbstbestimmtheit müssen gerechte Chancen für alle bestehen. Wichtig ist es deshalb, Jugend-/Hilfsangebote auszubauen, Wegweiser anzubieten und rechtliche Barrieren abzubauen.

In Hannover steht jungen Geflüchteten ein starkes und vielfältiges Netzwerk von Einzelpersonen, Organisationen und Einrichtungen zur Seite, die ihnen helfen können, den täglichen Herausforderungen zu begegnen. Damit sollte ein funktionierendes staatliches System jedoch nur ergänzt und nicht ersetzt werden.

Kontakt:
jkhannover@gmx.de
www.jkv-hannover.de

Was lässt Dich engagiert bleiben, was treibt Dich an? [Frage an Lipi Mahjabin Ahmed]

Ich bin seit 30 Jahren hier in Deutschland und ich leite die Initiative für Internationalen Kulturaustausch in Hannover. Auf dem Papier gehöre ich hierher, aber mir wurde lange das Gefühl verwehrt, teilnehmen zu können, aufgenommen zu werden und mitgestalten zu dürfen. Das möchte ich verändern, für alle Menschen, die sich jetzt in dieser Situation wiederfinden. Ich möchte, dass sie ein anderes Gefühl haben, als ich damals. Der Ort, das Umfeld, die Gemeinschaft – sie sind ein Teil von dem Miteinander, das sie umgibt. Ihre Visionen, Ideen und Fragen sind relevant und wichtig!

Ich frage mich, wie wir dieses Engagement und die Arbeit an jüngere Generationen weitertragen können, wie motivieren wir sie, Teil davon zu sein? [Lipi fragt Ossama Yehia]

Für mich geht es darum, als Person, aber auch als Initiative, eine klare Position zu vertreten und dabei auch konsequent zu bleiben. Es ist dringend an der Zeit, deutliche Forderungen zu formulieren und auf Augenhöhe in den Diskurs um Teilhabe einzutreten. Mein Ziel ist es, Raum und Gehör für die längst überfällige Umsetzung unserer Rechte zu erkämpfen, indem ich die Bedeutung unseres Engagements verständlich mache. Wenn wir Menschen dazu einladen, sich zu engagieren, müssen wir wissen, wofür wir

genau stehen und was wir vorhaben und natürlich, wie wir das überhaupt schaffen wollen, ohne faule Kompromisse. Es ist unsere Verantwortung, das Erbe der bestehenden Strukturen auch in Initiativen zu erkennen und zu reflektieren. Nur so können

Ich würde sagen, dass Organisationen und Initiativen sich stärker verbünden und kooperieren sollten. Auch wenn die Anliegen und Herangehensweisen verschieden sind, sollte das Miteinander im Fokus stehen. Dafür braucht es gute Kommunikation und

schaftlichen Ebenen. Ein gutes Verständnis von den Schwierigkeiten, in denen unsere Mitmenschen stecken, sowie von ihren Lebensbedingungen und allgemein von sozialen Ungerechtigkeiten, motiviert zusammenzuhalten.

„Die Verantwortung des Engagements: Eine klare Position für Veränderung“

Ein Kettengespräch

Initiative für Internationalen Kulturaustausch e. V.

wir sie positiv weiterentwickeln. Das ist sehr wichtige Arbeit und es gibt viele engagierte Menschen.

Die Frage ist, wie können wir uns noch besser organisieren? [Ossama fragt Pia Ahmed]

Gelegenheiten zum Zusammenkommen, wie zum Beispiel das "Fest der Vielfalt". Dort hat sich gezeigt, wie inspirierend es ist, voneinander zu lernen und gemeinsam zu feiern. Außerdem ist Bildungsarbeit unverzichtbar – nicht nur in einem bestimmten Bereich, sondern auf allen gesell-

Was hilft, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken? Das ist eine ziemlich wichtige Frage. [Pia fragt Petermax Lison]

*Zusammen aktiv sein hilft uns, neue Leute kennenzulernen und füreinander da zu sein. Es ist sehr wichtig, auf andere zuzugehen und echtes Interesse zu zeigen. Wir sollten einander zuhören und ein solidarisches Miteinander pflegen. Unsere Gesellschaft sollte offener sein! Es ist immer lohnenswert, neugierig zu bleiben und neue Herangehensweise auszuprobieren, selbst, wenn sie ungewohnt sind. Jede*r sollte Mitmenschen so erstmal akzeptieren, wie sie sind, ohne direkt auszugrenzen.*

Was ermutigt dich dazu? [Frage an Euch Leser*innen]

Kontakt:
info@iik-hannover.de
www.iik-hannover.de

DENK MAL AN.



Wem sollte aus heutiger Perspektive ein Denkmal gewidmet werden?

Wer erinnert eigentlich an wen und warum? Wurde dabei an alle gedacht?

Dani-Lou Voigt, Julius Matuschik, Cameo Kollektiv e. V.

Eine multimediale Stadtführung zeigt Orte der Vielfalt in Hannover.

Gemeinsames Erinnern ist wichtig, es geht nicht nur um eine Perspektive auf die Vergangenheit: Erinnern ist auch immer eine Deutung der Gegenwart, enthält Visionen von Zukunft und stiftet Identität. Gelebte Erinnerungskultur ist immer auch eine Form von gesellschaftlicher Teilhabe und beginnt vor der eigenen Haustür.

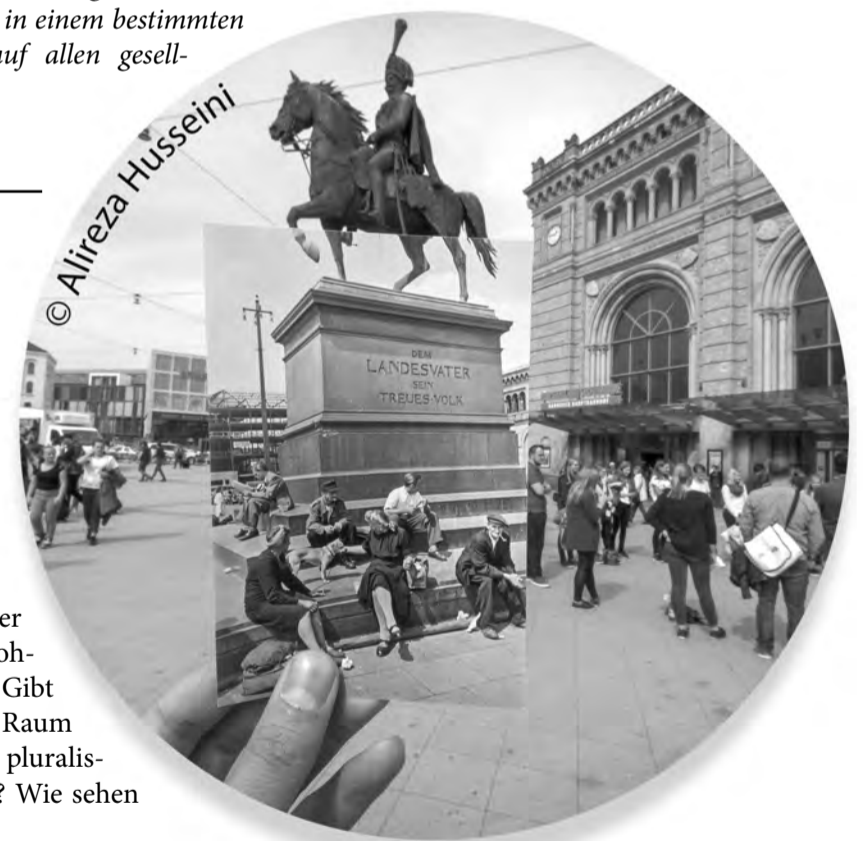
Historische Monumente bestimmen unsere Treffpunkte, weiße Machtpositionen geben uns die Richtung vor, patriarchale Denkmäler dominieren den Stadtraum - das ist das Stadtbild Hannovers, einer Stadt, in der 178 verschiedene Nationalitäten leben.

Diese Perspektive soll hinterfragt und das öffentliche Bild der Stadt erweitert werden, indem ein Blick auf die Geschichte Hannovers geworfen wird. Werden die gegenwärtigen Erzählungen der Stadt-

geschichte auch der Vielfalt ihrer Bewohner*innen gerecht? Gibt es im öffentlichen Raum genügend Platz für pluralistische Perspektiven? Wie sehen diese aus?

Ein Hannover der Vielfalt sind Orte wie die erste muslimische Bestattung Deutschlands aus dem Jahr 1691 auf dem Neustädter Friedhof, Persönlichkeiten wie Friedel Schwarz, ein Vertreter der homosexuellen Szene aus den 1920er Jahren oder Ereignisse wie die Migration der französischen Hugenotten nach Hannover zum Ende des 17. Jahrhunderts, die das gesellschaftliche Leben Hannovers positiv bereicherten.

Kontakt:
hallo@cameo-kollektiv.de
www.cameo-kollektiv.de



Aktionstag am 18.11.

Im Rahmen des großen Aktionstages zum solidarischen Handeln bietet das Cameo Kollektiv unter dem Motto "Denk mal an." eine Stadtführung entlang Orten der Vielfalt in Hannover. Mehr dazu auf Seite 12.

Eine kurze Geschichte

Payman Hadipour, Hanover for Iran



am Anfang unserer Tage
ging jeder seinen Weg
im kleinen Kreise
wurde Stein für Stein gelegt

Blätter, Stöcke und Sträucher
haben wir vereint
aus ihnen entstand
ein wunderschönes Heim

ein Leben ohne Sorgen
das wäre gelogen
mit Pfeil und Bogen
so begann jeder Morgen

das Fell schützte uns vorm Frieren
die Knochen als Werkzeug
zum Trinken habe ich mich
am Bach vorgebeugt

doch dann sagte man mir
wir müssen uns vereinen
man sagte mir
das schaffst du niemals allein

man sagte mir
du musst gehorchen
Man sagte mir
das ist Gottes Wille
Ich fragte, wer ist dieser Herr
Die Antwort, war ein Speer

man hielt mich fest
schlug auf mich ein
hinterfrage ich nochmal

wird dies mein letzter Tag sein
ich fing an zu folgen, mich zu fügen
Vers für Vers habe ich verschlungen
doch statt Liebe und Hoffnung
überfiel uns ein Meer aus Gewalt und Lügen

in der Hoffnung die Liebe
die Schönheit der alten Tage zu erlangen
vorangetrieben von Mut und Wut
muss ich um mein Leben bangen

doch ist ein Leben, lebenswert
in dem man, jemanden verehrt
der über Hunger und Leid hinwegsieht
wo das Böse überwiegt

nun sitze ich hier,
im Dunkeln in der Stille
eingesperrt und Blut übersät
bleibt es mein letzter Wille

der Wille nach Freiheit
der über allem steht
durchdringt auch Gitterstäbe
bis sich jeder erhebt

wenn aus Wut eine Flamme entsteht
entscheidet der Wind wohin sie weht
dem einen möge sie Licht und Wärme geben
den anderen nimmt sie wohlmöglich das Leben

Kontakt:
hanoverforiran@gmail.com

Selbst bestimmen

Palästina Initiative Region Hannover e. V.



Selbst über sein Leben zu bestimmen, erfordert stets ein Ringen des Einzelnen mit seinem privaten und gesellschaftlichen Umfeld – auch bei uns, wo das Menschenrecht auf Selbstbestimmung durch das Grundgesetz geschützt ist. Was aber bedeutet Selbstbestimmung für Menschen, die unter einem Besatzungsregime leben, wie die Palästinenser*innen in der seit 1967 von Israel besetzten Westbank?

Selbstbestimmung unter Besatzung – geht das?

Schauen wir auf das Dorf Kisan bei Bethlehem mit seinen 130 Familien, die ihren Lebensunterhalt mit Ziegen- und Schafzucht bestritten haben. Im Laufe der Besatzung haben der Siedlungsbau und die Erklärung palästinensischen Territoriums zu israelischen Militärzonen den Lebensraum so beschnitten, dass die Nutzung der verbliebenen Acker- und Weideflächen die Familien nicht mehr ernähren kann. Aus Mangel an anderen Arbeitsplätzen arbeiten die meisten Männer wochenlang in Israel. So übernehmen die Frauen neben der Familienarbeit die Aufgaben im Dorf und versorgen das Land und ihre Viehherden.

Was hat das nun mit Selbstbestimmung zu tun?

Es sind die Bedingungen, unter denen die Frauen ihre Aufgaben bewältigen. Mutig weiden die Hirtinnen ihre Herden auf ihrem angestammten Land – gegen Militärerlasse und Soldaten, die ihre Einhaltung kontrollieren. Dabei werden sie oft von Siedlern belästigt und bedrängt, was die Soldaten nicht verhindern. „Unsere Ziegen müssen fressen“, wird eine der Frauen im Blog des EAPPI-Netzwerks Deutschland zitiert. „Außerdem ist das hier doch unser Land.“* EAPPI ist das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel des Weltkirchenrats, der damit Menschen aus aller Welt einlädt, Palästinenser*innen vor Ort zu begleiten und Verstöße gegen Menschenrechte und humanitäres Völkerrecht zu melden.

Auch im Dorf kommt es zu Einschüchterungen durch Siedler*innen. Die Armee verbreitet Angst durch nächtliche Hausdurchsuchungen. Dem halten die Bewohner*innen Stand und sorgen durch ein neues Schulgebäude mit Kinderbücherei und Vorschulklasse für mehr Bildungschancen. Aus Platzmangel wurde die Schule am Ortsrand gebaut, der als C-Gebiet ganz unter israelischer Kontrolle steht, worauf eine Abrissandrohung erfolgte.

Anmerkung der Redaktion

Diese Zeitung erscheint in einer Zeit, in der die Spirale der Gewalt in Nahost auf brutalste Weise wieder in Gang gesetzt wurde. Seitdem ist unglaublich viel neues Leid geschehen, das in alte Kerben schlägt. Wir solidarisieren uns mit den Opfern des Terroranschlags der Hamas und mit den Opfern der Gegenangriffe Israels im Gazastreifen. Wir verurteilen jegliche Terrorakte, Raketenangriffe und jede Form von Gewalt von beiden Seiten. Wir stehen ein für Frieden und Gerechtigkeit und fordern ein sofortiges Ende jeder Kriegshandlung in Nahost sowie die Einhaltung der Menschenrechte für alle Menschen in Israel und den palästinensischen Gebieten. Wir werden uns innerhalb des Bündnisses weiter mit dieser Thematik auseinandersetzen.

Das alles erfordert Mut zur Selbstbehauptung, der für die Frauen angesichts traditioneller Normen und der Besatzungssituation mit hohen Risiken verbunden ist. Diese Versuche der Selbstbestimmung haben nichts zu tun mit einer individuellen Innenschau. Sie bewahren kulturelle Identität und drücken den Lebenswillen gegenüber der völkerrechtswidrig agierenden Besatzung aus, die von großen Teilen der Welt, auch in Deutschland, schweigend hingenommen wird.

Die Gäste des Weltkirchenratsprogramms EAPPI haben 2022 auch die Situation der Frauen in Kisan dokumentiert. Ihre Präsenz gewährt den Hirtinnen etwas Schutz bei den Weidegängen. Was aber geschieht, wenn niemand hinsieht?

* Erfahrungsbericht Blog EAPPI: www.eappi-netzwerk.de/kisan-idylle

Kontakt:
info@palaestina-initiative.de



945 KM von Hannover bis in die nächste Diktatur

JANUN Hannover e. V.



Belarus, ein Land mit aktuell rund 1500 politischen Gefangenen. 850 Nichtregierungs-Organisationen – so gut wie alle gesellschaftskritischen und im weitesten Sinne politisch engagierten Vereine – wurden in den letzten drei Jahren verboten. Ungezählte Menschen haben ihre Arbeit verloren, insbesondere Lehrer*innen und Hochschuldozent*innen.

Um seine Anstellung zu verlieren, dafür bedarf es in Belarus nicht viel.

Die Teilnahme an einer Demonstration, die Unterstützung eines oppositionellen Präsidentschaftskandidaten bei den Wahlen 2020, ein regierungskritischer Post in den Sozialen Medien. All dies waren und sind nach wie vor Gründe, weswegen Menschen im Staatsdienst in Belarus seit Sommer 2020 ihre Arbeit verlieren.

Ein Beispiel von vielen.

Sie verlor im Sommer 2021 nicht nur ihre Arbeit, sie wurde zusätzlich zu zwei Jahren Hausarrest, in Belarus „Haus-Chemie“ genannt, verurteilt. Zudem zu fast 1000 € Strafe, das entspricht drei Monatsgehältern. Ihr Verbrechen: „Beleidigung eines Amtsträgers.“ Sie hatte in den Sozialen Medien veröffentlicht, was sie selber gesehen hat. Ein Polizist hatte auf offener Straße einen Arzt geschlagen, während dieser einen verletzten Demonstranten verarztet hat. Nun muss sie elektronische Fesseln tragen, sich zu Hause oder in der näheren Umgebung aufhalten. Von 19 Uhr bis 6 Uhr muss sie zuhause sein und Kontrolleur*innen jederzeit den Zutritt zu ihrer Wohnung gestatten. Dort, in ihrer Wohnung hat sie nach ihrer Entlassung ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich fortgesetzt.

Wer in Belarus seine Arbeit verliert, kann Arbeitslosengeld beantragen. Aber das sind 10 bis 20 Euro im Monat. Entlassene Lehrer*innen stehen somit ohne Einkommen da. Sie landen auf der Liste „Illoyaler“ und dürfen im Staatsdienst auch nicht wieder angestellt werden.

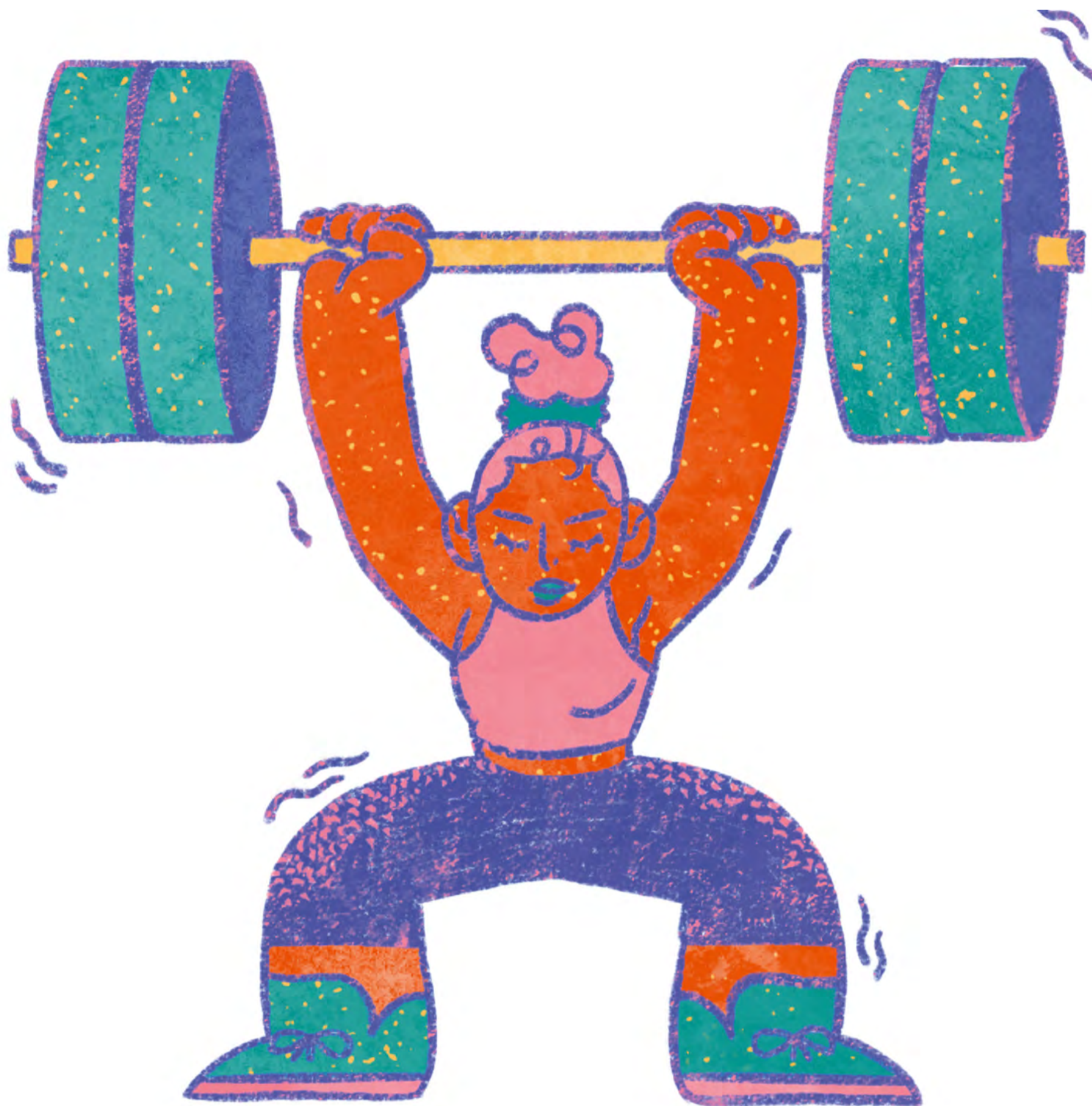
Der Verein JANUN Hannover e.V. engagiert sich seit 1996 in Belarus. Aktuell geht es vor allem darum, entlassene Pädagog*innen zu unterstützen. Monatlich erhalten sie ein Honorar in Höhe von 144 € für ein selbst entwickeltes Projekt im Umfang von 10 Stunden in der Woche. Über 30 Pädagog*innen konnten so bereits jeweils für ein halbes Jahr unterstützt werden.

Auf diese Weise zustande gekommene Projekte sind beispielsweise ein Theaterprojekt mit Kindern, die Produktion und

Veröffentlichung von Filmen zu Alltagsrechten in Belarus, eine Vorlesungsreihe über die jüdische Geschichte in Belarus, der Aufbau einer Imker-Kooperative, ein Urban Gardening-Projekt mit Kindern, die Entwicklung von Bildungsmaterialien zu ökologischen und geschichtlichen Themen, Spiele zur belarusischen Geschichte. JANUN sammelt Spenden und versucht, Schulkollegien und Vereine dafür zu gewinnen, die „Patenschaft“ für eine betroffene Person in Belarus zu übernehmen.

Weitere Infos unter:
www.janun-hannover.de/belarus

Kontakt:
bureau@janun-hannover.de



Selbstbestimmt im Netz

Ein Blick auf digitale Freiheiten und Menschenrechte

Anna Wolter und Viviane Efert, Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Das Internet hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem zentralen Bestandteil unseres Lebens entwickelt. Es bietet unzählige Möglichkeiten zur Kommunikation, Information, Teilhabe und Unterhaltung. Doch während das Internet viele Vorteile mit sich bringt, fordert es von uns auch viele neue Fähigkeiten. Unsere digitalen Kompetenzen entscheiden darüber, wie gut wir Freiheits- und Menschenrechte online schützen.

Die Bedeutung der digitalen Selbstbestimmung: Sicher in digitalen Umgebungen handeln

Digitale Selbstbestimmung bezieht sich auf das Recht eines*r jeden Einzelnen, im Internet frei zu agieren, ohne dabei in den Grundrechten eingeschränkt zu werden. Dies umfasst den Schutz der Privatsphäre, der persönlichen Daten und der Meinungsfreiheit. Eine selbstbestimmte Teilhabe am Internet bedeutet, dass Menschen frei wählen können, welche Informationen sie teilen möchten und wie sie online auftreten. Trotz dieser Ideale stehen wir vor Herausforderungen, die die digitale Selbstbestimmung bedrohen. Datenskandale, der Missbrauch persönlicher

Informationen und digitale Gewalt erschüttern das Vertrauen vieler Menschen in die digitale Welt. Unternehmen sammeln persönliche Daten und nutzen diese für kommerzielle Zwecke, teils ohne ausreichende Transparenz oder Zustimmung der Nutzer*innen.

Menschenrechte im digitalen Raum schützen

Die Menschenrechte, die in der physischen Welt gelten, müssen wir auch im digitalen Raum schützen. Das Recht auf Privatsphäre, Meinungs- und Informationsfreiheit sowie das Recht auf Freiheit von Diskriminierung sind unverzichtbar, um sicherzustellen, dass das Internet ein Ort ist, an dem jede*r ohne Angst teilhaben kann.

Regierungen, Unternehmen und die Zivilgesellschaft spielen eine wichtige Rolle bei der Sicherung dieser Rechte. Regierungen sind gefordert, politische Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Schutz der Privatsphäre, der Informations- und Meinungsfreiheit sowie den Schutz vor Diskriminierung im Internet gewährleisten. Unternehmen müssen transparent über ihre Datenschutzpraktiken

informieren und sicherstellen, dass die Daten ihrer Nutzer*innen angemessen geschützt sind. Individuen können durch digitale Bildung und den bewussten Umgang mit ihren eigenen Daten zur Stärkung ihrer digitalen Selbstbestimmung beitragen.

Digitale Selbstbestimmung ist ein individuelles und ein politisches Thema. Als Bildungsinstitutionen müssen wir die Chancen neuer digitaler Formate wahrnehmen und für Risiken im digitalen Raum sensibilisieren. Wir müssen ins Tun kommen, aktuelle digitale Angebote entwickeln und Strategien zum Schutz unserer Rechte erproben. Als politisch Handelnde sind wir gefordert mitzubestimmen, wie sich die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen im Netz künftig entwickeln.

Mehr dazu:

Wer an dem Thema interessiert ist, findet weitere Informationen und Veranstaltungen dazu auf der Website der Heinrich-Böll-Stiftung: www.boell.de/de/selbstbestimmt-im-netz
Kontakt: info@slu-boell.de



„Ja, aber...“ - Zuhören will gelernt sein

Julia Wältring, Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen – VEN e. V.

„Ja, voll interessant, aber meiner Meinung nach...“ ist ein Satz, den sicher einige schon gehört oder gesagt haben. Ganz alltäglich, oder?

Wir brauchen aktives Gehörtwerden...

Wirklich aktiv zuhören geht anders und will gelernt sein. Oft wird ins Wort gefallen, sich gedanklich schon Gegenargumente überlegt oder eigene Erfahrungen hervorgeholt. Nicht selten wird die Perspektive der anderen Person dabei abgewertet.

Einfach nur zuhören, voll und ganz präsent sein, aufmerksam sein, mit dem Herzen hören, sich berühren lassen, Empathie empfinden, ist Gold wert. Es ist ein Zugewinn sowohl für die sprechende Person wie auch für die zuhörende Person. Menschen brauchen aktives Gehörtwerden. Mehr denn je. Wir brauchen ein „Du“ als Gegenüber, um uns selbst wahrnehmen zu können, um mit uns in Verbindung zu sein und die Verbindung zu anderen Menschen zu verbessern: Mit meiner Wahrheit gehört und anerkannt werden, auch wenn Deine Wahrheit eine andere ist.

Was für den persönlichen Bereich gilt, trifft auch auf die gesellschaftliche Ebene zu. Für eine demokratisch gestaltete Gesellschaft, in der viele verschiedene Perspektiven vertreten sind, ist Zuhören und Gehört-Werden unabdingbar. Perspektiven von gesellschaftlich marginalisierten Menschen und Gruppen zuzuhören und anzuerkennen, ist eine jetzt anstehende Aufgabe.

Und das gilt nicht nur hier vor Ort. Weltweit sind seit langer, langer Zeit Stimmen hörbar, die von Umweltkatastrophen und globalen Abhängigkeiten erzählen und die für Selbstbestimmung und alternative Ansätze von nachhaltigen und gerechten Welten kämpfen. Diesen Stimmen wird oft nicht zugehört. Falls doch, fällt das Gehörte meist auf eine eurozentrisch-kolonial geprägte Deutungsgrundlage und wird mit einem „Ja, aber...“ beantwortet.

...und dekoloniale Perspektiven

In einem Workshop des VEN e. V. mit der AG Südblicke des Kribi Kollektivs Berlin machte die Vorbereitung auf das Hören einer Perspektive aus dem Globalen Süden in einem Podcast einen großen Anteil der Zeit aus. Diese Art der Vorbereitung war ungewohnt und hat die Art der Wahrnehmung enorm geweitet. Das immerzu währende „koloniale Rauschen“ wurde bewusster. Machtverhältnisse und Perspektiven kamen in Bewegung und so wurden beispielsweise die Wissenslücken, die Menschen durch ihre Privilegien haben, und Zugänge, die ihnen dadurch fehlen, bewusster.

Dafür braucht es inspirierende, sichere, intensive und auch mutige Austausch- und Reflexionsräume. Von diesen (Ver-)Lernräumen, in denen wir uns zuhören, wünsche ich mir noch viele weitere in Hannover, Niedersachsen, Deutschland und weltweit!

Kontakt:
waeltring@ven-nds.de | www.ven-nds.de

What does self-determination mean to you? (Translation of the editorial from the front page)

Anja Lutz, Bündnis 'Menschenrechte grenzenlos'

This is the question we want to explore in this issue of the alliance newspaper "Menschenrechte grenzenlos". What does "Self-Determined. Together." mean to you, in your personal context or in the context of your work? How is this expressed in your commitment?"

The alliance "Menschenrechte grenzenlos" (Human Rights without Borders) with 27 organisations was founded in 2016 on the initiative of kargah e. V. to draw attention to current human rights issues. In regard to the 10th of December, the International Human Rights Day, the alliance published

its' newspaper "Menschenrechte grenzenlos" and began organising annual events. This year, an action day will be organised on the 18th of November.

Self-determination – Self-determined together!

Individual authors approach the answer to the question of self-determination from very different perspectives. The range of articles is diverse and amongst others includes:

- The presentation of the new counselling service (Prisma Queer Migrants)
- Tips on self-determined and safe use of the internet (Stiftung Leben & Umwelt)
- Thoughts on active and empathic listening as a practice of decolonization (Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen)
- An article on the human rights situation in Belarus (Janun e. V.)
- A poem "Beauty of Diversity" (gEMiDe Jugend)

We hope that these thoughts will encourage readers to reflect on the question for themselves and their own initiative.

Action day on 18 November 2023

On 18/11/2023, there will be an action day on the subject of "self-determination" with various workshops, a city walk, discussions, artistic exchange, shared food, childcare and music.

Contact:
Anja.Lutz@kargah.de



Eby Tangara, Kadir Özdemir, Bela Mittelstädt, Projekt "weact"

Beratung gegen Rassismus: Von der Community für die Community

Für Betroffene von Diskriminierung und Rassismus gibt es allmählich bessere und breitere Beratungsangebote. Rassismuskritische Beratung gehört dabei auch und gerade in Community-Hand!

Ganz langsam – zu langsam – bewegt sich etwas in der Antidiskriminierungs-Landschaft. Die Bundesregierung hat die Überarbeitung des reformbedürftigen Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes auf die Agenda gesetzt und in Niedersachsen hat sich die neue Landesregierung ein Antidiskriminierungsgesetz vorgenommen. Kommunen und Behörden richten zögerlich Anlaufstellen für Betroffene ein.

Gerade jetzt, in einer Zeit, in der der Rassismus in Deutschland grassiert und Gewalt gegen Geflüchtete, PoC und queere Menschen zunimmt, sind solche Angebote wichtiger denn je. Dass Rassismus und andere Diskriminierungsformen für betroffene Menschen Alltag sind, wissen vor allem die Betroffenen selbst. Daher ist es jetzt wichtig, auch diejenigen Communities, die schon seit Jahrzehnten ehrenamtlich und mit geringen Mitteln rassismuskritisch arbeiten, besser auszustatten.

Erfahrungen aus der Community nutzen

Migrantische Vereine und Community-Organisationen fangen Menschen auf, unterstützen sie, bieten Raum zum Austausch und machen seit Jahren – oft ungehört – Lobbyarbeit für die Betroffenen und gegen Rassismus. Community-Organisationen sind für die Betroffenen barriereärmer zu erreichen, bieten Mehrsprachigkeit und können parteiisch Position für die Ratsuchenden einnehmen. Wer Rassismus bei einer Behörde erlebt, wird sich selten an die Beschwerdestelle zwei Büros weiter wenden. Für all das sind die Community-Organisationen selten ausreichend ausgestattet.

Umso wichtiger ist es, dass seit diesem Jahr community-basierte Beratungsangebote in ganz Deutschland gefördert werden und der Aufbau lokaler professioneller Beratungsstrukturen unterstützt wird – so auch das Projekt weact: Rassismus entgegenreten und diskriminierungsfreie Gesellschaft mitgestalten, das vom Bundesverband der Netzwerke der Migrant*innenorganisationen (BV-NeMO) durchgeführt wird.

Neues Beratungsangebot in Hannover

In Hannover haben die Vereine Prisma Queer Migrants e. V. und MiSO-Netzwerk Hannover e. V. in Kooperation ein Beratungsangebot für Betroffene von Rassismus aufgebaut. Seit Oktober können sich Menschen mit Rassismuserfahrungen jeder Art an die Beratenden wenden. Beratungen werden mehrsprachig angeboten und können in der Beratungsstelle in Linden stattfinden oder, falls gewünscht, telefonisch oder digital.

Die Betroffenen haben die Möglichkeit, ihre Erfahrungen in verständnisvolle Hände zu geben oder gemeinsam mit den Beratenden Strategien zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, ihren Rassismuserfahrungen zu begegnen. Weact Hannover arbeitet dabei eng mit anderen Migrant*innenorganisationen in Hannover und darüber hinaus zusammen. Von der Community für die Community!

Ratsuchende können sich ab sofort an die ausgebildeten Beratenden von Prisma Queer Migrants e. V. und MiSO-Netzwerk Hannover e. V. wenden.

Mehr Infos unter:
www.prismaqueer.de
www.misonetz.de

Kontakt:
weact@miso-netzwerk.de

**Leben, selbstbestimmt:
Bist Du an meiner Seite?
Was streben wir an?**

*Haiku von Anja Lutz –
Bündnis 'Menschenrechte grenzenlos'*

تصمیم شخصی برای تو چه معنایی دارد؟

این ترجمه ای از خوش آمد در صفحه اول است
Anja Lutz – Bündnis 'Menschenrechte grenzenlos'

روز بزرگ فعالیت در تاریخ 18 نوامبر 2023

در روز 18.11.2023 یک فعالیت بزرگ و دسته جمعی در مورد موضوع «مستقل بودن» به همراه فعالیت های کارگاهی مختلف، کارگاه چاپ، بحث و تبادل نظر هنرمندان، غذاخوردن در کنار هم، مراقبت از کودکان و اجرای موسیقی برگزار خواهد شد.

Anja.Lutz@kargah.de

، راهنمایی در مورد مستقل بودن Prisma Queer Mig- rants این دیدگاه ها شامل امکانات مشورتی از طریق و استفاده مطمئن از امکانات اینترنت نهاد زندگی و محیط زیست، تفکرانی در مورد گوش دادن همدلانه به عنوان «اتحادیه سیاست توسعه در نیدرزاکسن» - و شعر «زیبایی تنوع» به VEN یک دیدگاه ضداستعماری از طریق ما امیدواریم که از طریق این افکار، خوانندگان بسیاری را تشویق کنیم در باره این gEMiDe وسیله جوانان پرسش ها به صورت شخصی و با ابتکار خود فکر کنند.

بدون مرز" را منتشر می کند و رویدادهای سالانه ای را در این زمینه برگزار می کند. امسال، در 18.11. یک مراسم بزرگ برگزار خواهد شد.

مستقل بودن - با هم، شخصا، تصمیم گرفتن!

پاسخ به سوال تعیین سرنوشت و تصمیم شخصی، توسط هرکدام از نویسندگان از دیدگاه های بسیار متفاوت بررسی می شود.

این سؤالی است که می خواهیم در این شماره از روزنامه اتحاد « حقوق بشر بدون مرز» به آن بپردازیم.

معنی « باهم بودن - شخصا - تصمیم گرفتن» چه معنایی دارد؟ این سؤال، در زمینه مناسبات شخصی، در محیط کار و ابتکارات و فعالیت های شما چگونه توجیه می شود؟ اتحاد «حقوق بشر بدون مرز» به همراه 28 سازمان دیگر در سال 2016 به ابتکار کارگاه، برای اهمیت و جلب توجه به مسائل جاری حقوق بشر تاسیس شد. به مناسبت روز حقوق بشر در 10 دسامبر، این اتحادیه، روزنامه ائتلاف "حقوق بشر



Gemeinsam und selbstbestimmt für ein Welthaus in Hannover! Das 2012 gegründete Migrant*innen-SelbstOrganisatio-nen-Netzwerk Hannover e. V. – kurz MiSO – wirbt für dessen praktische Umsetzung. Es soll als ein Ort der transkulturellen Begegnung die Weltoffenheit und den Gemeinsinn der Hannoveraner*innen fördern und diversen ‚migrantisch‘ geprägten sowie auch ‚migrationsfernen‘ Organisationen Möglichkeiten bieten, sich zu öffnen und Interessierte an ihren Aktivitäten teilhaben zu lassen.

bei, die lokalen Herausforderungen globalisierter Lebenswirklichkeiten erfolgreich zu bewältigen.

Bei der Einrichtung eines Welthauses geht es weniger um ein folkloristisches 'Länder-Multi-Kulti'. Vielmehr handelt es sich um einen Beitrag zur Überwindung von national(-istisch) verengten Kulturverständnissen bzw. ethnozentrischen Weltbildern bei Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte. Die Angebote richten sich an alle Bevölkerungsgruppen mit verschiedenen soziokulturellen Merkmalen (Alter, Gender, soziale Schicht etc.) und bezwecken die Verbesserung des alltäglichen Zusammenlebens. Die Vielfalts-Vorstellung des Welthauses schließt auch sexuelle Diversität ein. Ausdrücklich ist auch die Inklusion von Menschen mit körperlichen sowie psychischen Hindernissen in der gesellschaftlichen Teilhabe erwünscht.

Tatiana Czepurnyi, Vorsitzende des Hilfs- und Kulturwerks Tolstoi e. V., engagiert sich von Anfang an für das Welthaus-Projekt: "Die Gründung des MiSO-Netzwerks war ein erster kleiner Schritt zur Vernetzung der migrantischen Vereine. Nun bedarf es weiterer Kooperationen und Vernetzungen mit nicht-migrantischen Vereinen und deren Sichtbarwerdung in der Landeshauptstadt. Ein Welthaus Hannover könnte dazu hervorragend beitragen!"

Welthaus Hannover

Ein inklusiver Ort der offenen Gesellschaft

Maria Tsenekidou und Wolfgang Becker,
Migrant*innenSelbstOrganisationen Netzwerk Hannover e. V.

Das Welthaus soll ein offener Ort des kulturellen Zusammenwirkens und zivilgesellschaftlichen Engagements werden. Transparenz und offene Kommunikation stehen ganz oben auf der Agenda. Die Verwirklichung des Projekts dient der Förderung von demokratischer Teilhabe und eines toleranten Miteinanders, dem Abbau von Vorurteilen und Diskriminierungen jeglicher Art sowie der Ermöglichung globalen Lernens in der lokalen Alltagswelt. Neben neuen Chancen der inter- bzw. transkulturellen Begegnung und Beteili-

gung eröffnen sich auch Möglichkeiten, soziales Engagement kooperativ zu gestalten. Ein zentraler Bestandteil des Welthauses ist die Kombination von Angeboten kultureller und politischer Bildung. Durch

entsprechende (parteipolitisch und professionell unabhängige) Maßnahmen werden allen Interessierten Möglichkeiten der aktiven Partizipation geboten. Eine Unterstützung des Welthaus-Projekts trägt dazu

Ziel von MiSO ist es, das Konzept Welthaus als Angebot an die Stadtgesellschaft breiter aufzustellen und bekannter zu machen. Hierzu gab und gibt es Aktivitäten mit einem „Welt pavillon“ (Idee: Stephan Sasse). Arbeitsgruppen zu den Bereichen „Organisation + Vernetzung“, „Kulturelle + Politische Bildung“ und „Soziales“ wurden eingerichtet. Bislang gibt es finanzielle Unterstützung durch die Lotto-Sport-Stiftung Niedersachsen, das städtische Kulturbüro sowie die Bürgerstiftung Hannover.

Kontakt:
maria.tsenekidou@miso-netzwerk.de
wolfgang.becker@misonetz.de
www.miso-netzwerk.de



**Leben, wie ich will!
Wir helfen uns gemeinsam,
das zu erreichen.**

*Haiku von Anja Lutz –
Bündnis 'Menschenrechte grenzenlos'*

Refugio

Niedersächsischer Flüchtlingsrat e. V.

Geflüchtete in einer kommunalen Gemeinschaftsunterkunft für Asylsuchende in Niedersachsen berichten von ständiger Belästigung, schlechter Ausstattung, Demütigung, Diskriminierung und Rassismus.

Kommunen sind verpflichtet, geeignete Maßnahmen zu treffen, um den Schutz von Frauen und schutzbedürftigen Personen zu gewährleisten. In dem von Fremdbestimmung geprägten Asylverfahren, in dem oft traumatisierte Personen staatlicher Entscheidungsgewalt ausgeliefert sind und den Wohnort nicht frei wählen dürfen, soll zumindest die Unterkunft Schutz bieten.

Die Realität sieht anders aus

Ich bin die einzige Frau im Gebäude und habe daher einen Schlüssel für die Toiletten, aber ich habe keinen Schlüssel für eine Dusche. Es ist für mich sehr unangenehm und frustrierend und ich habe Angst, mich in den Gemeinschaftsräumen aufzuhalten. Ich muss fast immer bei [meinem Ehemann] sein.

Die Infrastruktur ist ein Problem. Küchen, Badezimmer und Toiletten sind alt und unbrauchbar, und manche [Personen] sind dadurch krank geworden.

Über 20 Bewohner*innen sollen die gemeinsam genutzten Einrichtungen, ohne Rücksicht auf deren gesundheitlichen Zustand, selbst reinigen und werden für Schimmel- und Rattenbefall verantwortlich gemacht. Die Bitte um Beauftragung eines Reinigungsdienstes wird unter Berufung auf die „erzieherische Wirkung“ des Putzkonzepts abgelehnt: Eine kollektive Bestrafung. Zudem erfahren Bewohner*innen Diskriminierung und Rassismus seitens Angestellter. Die Post wird nur ausgegeben, wenn sie die Ihnen zugewiesene Kennzahl auf Deutsch nennen können. Privatsphäre gibt es nicht: Angestellte betreten Wohnräume jederzeit ohne Ankündigung.

Doch die Menschen geben nicht auf

Wir sind nicht hier, um uns mit Diskriminierung, Rassismus und schlechten Einrichtungen abzufinden. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit werden wir uns beschweren, damit sich die Dinge für uns und für andere ändern können. Es macht uns traurig, dass es in Deutschland kein Gesetz gibt, das uns vor den Situationen, die wir erleben, schützen kann. Wenn ich darüber nachdenke, wie ich mich bei all dem, was passiert, gefühlt habe, kann ich nicht umhin, an die Dinge zu denken, die ich verloren habe, wie das Recht, selbst zu entscheiden und den Raum um mich herum zu beeinflussen. Hier sind wir Marionetten, denen nicht erlaubt ist, gegen die Anweisung des Puppenspielers zu protestieren. Unser Recht auf Asyl auszuüben, kostet uns, Menschen sein zu können und als solche behandelt zu werden. Ich verstehe immer noch nicht, wie Deutschland oder die Europäische Union ein Garant für die Menschenrechte in unseren Ländern sein können, wenn wir eine Situation wie diese erlebt haben. Wir können sagen, dass wir durch Ihre Hilfe [des Flüchtlingsrats Niedersachsen] unsere Würde zurückerhalten haben.

Wir fordern ein auf Mitbestimmung basierendes Unterbringungskonzept mit wirksamen Beschwerdemechanismen, unabhängigen Kontrollsystem und mehrsprachigen Informationsangeboten, damit Fremd- durch Mitbestimmung ersetzt wird.

Kontakt:
nds@nds-fluerat.org
www.nds-fluerat.org

Traducción del artículo "Refugio"

Los refugiados de un alojamiento comunitario para solicitantes de asilo en Niedersachsen denuncian acoso constante, instalaciones deficientes, humillaciones, discriminación y racismo.

Los municipios están obligados a tomar las medidas adecuadas para garantizar la protección de las mujeres y las personas necesitadas de protección. En el procedimiento de asilo, que se caracteriza por la alienación y en el que las personas traumatizadas suelen estar a merced del poder de decisión estatal y no se les permite elegir libremente su lugar de residencia, al menos el alojamiento debe ofrecer protección.

La realidad es otra

Soy la única mujer del edificio y, por tanto, tengo llave para los aseos, pero no para la ducha. Es muy incómodo y frustrante para mí y me da miedo estar en las zonas comunes. Casi siempre tengo que estar con [mi marido].

Las infraestructuras son un problema. Las cocinas, los baños y los aseos son viejos e inservibles, y algunas [personas] han enfermado por ello.

Más de 20 residentes deben limpiar ellos mismos las instalaciones compartidas, sin tener en cuenta su estado de salud, y se les hace responsables del moho y la infestación de ratas. La solicitud de contratar un servicio de limpieza se deniega aludiendo al "efecto educativo" del concepto de limpieza: un castigo colectivo. Además, los residentes sufren discriminación y racismo por parte de los empleados, que sólo

entregan el correo si pueden nombrar en alemán el número de código que se les ha asignado. No hay intimidación: los empleados entran en las viviendas en cualquier momento sin previo aviso.

Pero la gente no se rinde

Pero nosotros no estamos para soportar la discriminación, el racismo e instalaciones en mal estado, y cada vez que tengamos la posibilidad nos vamos a quejarnos. Para que las cosas puedan cambiar para nosotros y para los demás. Nos entristece que no haya una ley en Alemania que pueda protegernos de las situaciones que estamos viviendo. Si pienso en como me he sentido con todo lo que está pasando se me me es inevitable no pensar en las cosas que he perdido como el derecho de decidir sobre mi misma e incidir en el espacio que me rodea. Aquí somos unos títeres en dónde debemos seguir sin protestar la orden del titiritero. El querer ejercer nuestro derecho de asilo nos está costando el poder ser seres humanos y ser tratados como tal. Aún no entiendo cómo puede Alemania o la unión europea ser referente en garantías de derecho humanos en nuestros países, cuando hemos vivido situaciones como estas aquí. Podemos decir que el poder recibir tu ayuda (del Flüchtlingsrat Niedersachsen - consejo de refugiados de Niedersachsen) nos ha devuelto nuestra Dignidad.

Exigimos un concepto de vivienda basado en la cogestión, con mecanismos de reclamación eficaces, un sistema de supervisión independiente y servicios de información multilingües, para que la participación de terceros sea sustituida por la cogestión.

Der Zauber der Vielfalt

Diese Botschaft von Selbstbestimmung und Gemeinschaft wurde von Mitgliedern der gEMiDe-Jugend im Rahmen des Workshops Lerngarten 2023 verfasst.

gEMiDe-Jugend, gEMiDe e. V.



In der Vielfalt der Menschen liegt ihr wahrer Sinn,
Abzuwägen, zu entscheiden, das fordert uns heraus.
In der Vielfalt und im Bewahren des Guten liegt die Magie,
Das Sein der Menschen in all seiner Pracht ist die Harmonie.
Sei stolz auf Dich, Deine Vielfalt macht dich aus,
Vielfalt ist für uns alle ein Gewinn.

Du bist bei gEMiDe ein Teil des großen Ganzen,
In Kultur und Austausch liegt der Reichtum,
Gemeinsam entfalten wir den bunten Blütenbaum im Lerngarten.
Lass uns voneinander lernen und wachsen,
In einem Miteinander, das uns alle zusammenfasst.
Mit all deinen Facetten, die dich umtanzen.

Die Freiheit zu leben, wie wir wirklich sind,
in Liebe und Anerkennung, bleib Dir selbst treu,
Denn das Menschsein in all seiner Größe, das sind wir – ich und du.
Mit offenen Herzen und klarem Verstand,
Begegnen wir uns als Menschen, Hand in Hand.
Erlaubt uns zu wachsen, zu lernen, schnell wie der Wind.

Denn jede und jeder von uns trägt Schönheit in sich,
Die Aufrichtigkeit, die du mitbringst, ist ein Geschenk,
Wir alle gehören zusammen, verbunden im Sein,
Der kleine gemeinsame Nenner, der uns eint,
ist Menschsein.
Egal, welche Geschichte, welches Gedicht.

Die Welt mischt sich,
wird bunter und reicher,
In dieser Fülle und Pracht liegt der Zauber.
Wir geben Menschen Raum, um sich zu entfalten und zu wachsen,
Jeder Schritt ist selbstbestimmt,
im gemeinsamen Takt und in Harmonie verstrickt.
Durch Wissen, Respekt und Empathie geleitet,
Gemeinsam die Welt in Vielfalt formen,
das ist unsere Leidenschaft,
die uns täglich begleitet.

Kontakt:
info@gemide.org

Migration aus Westafrika

Die Abschottungspolitik der EU am Beispiel Togos

Henning Röhrs, Vorstandsmitglied des Netzwerks für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e. V.

Wer versucht, aus den afrikanischen Ländern südlich der Sahara nach Europa zu kommen, spürt die EU-Außengrenzen nicht erst im Mittelmeer, sondern bereits in der Sahara. Seit 2015 betreibt die EU hier eine Politik der Abschottung mit dem erklärten Ziel, jegliche unregelmäßige Migration aus Afrika zu unterbinden. Sie stützt dazu die Regierungen der Anliegerstaaten mit hohen Millionenbeträgen, moderner Überwachungstechnik und militärischem Equipment aus, lässt sie spezielle Grenztruppen aufstellen und trainiert sie. Sie versucht außerdem, die Migration zwischen den westafrikanischen ECOWAS-Ländern zu kontrollieren, um zu verhindern, dass Bürger*innen anderer Länder überhaupt in einen Sahara-Anliegerstaat einreisen können. Die EU greift damit massiv in die Strukturen der westafrikanischen Staaten und die Lebenssituation ihrer Bürger*innen ein, indem sie die Möglichkeiten der Arbeitsmigration innerhalb der ECOWAS einschränkt und vielen Menschen so die Lebensgrundlage entzieht.

Die Zahl der Toten in der Sahara ist vermutlich größer als im Mittelmeer

Etwa 10% aller Menschen in dieser Region sind nach Europa migriert oder planen, dies zu tun. Das Vorhaben ist lebensgefährlich. Um den kontrollierten Routen durch die Sahara auszuweichen, nutzen Migrant*innen andere, die gefährlicher sind. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl

der Toten in der Sahara höher ist als die im Mittelmeer. Die Bewohner Togos z. B., einem der kleinsten Länder Afrikas, sind auf die Arbeitsmigration dringend angewiesen. Eine Familiendiktatur herrscht hier seit fast 60 Jahren, begleitet von hoher Korruption und Vetterwirtschaft, niedrigem Lebensstandard, schlechter Gesundheits- und Bildungsversorgung sowie Nichtbeachtung der Menschenrechte. 70 Prozent der Bevölkerung sind unter 30 Jahren. Die meisten Menschen arbeiten unter prekären Bedingungen im informellen Sektor.

Mangelnde Solidarität mit Geflüchteten aus afrikanischen Diktaturen

Viele Migrant*innen, die den Weg nach Europa überleben, aber die Einreise nicht geschafft haben oder abgeschoben wurden, haben sich in der Togo-Verordnung der Abgeschobenen (ATE) organisiert. Die Berichte der Zurückgekehrten über ihren Weg durch die Sahara, über physische und psychische Extremsituationen, Entbehrungen, Angst, Gewalterfahrungen und schließlich das Scheitern ihrer Anstrengungen sind schwer zu ertragen. Gemeinsam mit Gruppen in anderen Ländern hat ATE das Sahara Alarm Phone eingerichtet, um ausgesetzte bzw. ausgeraubte Migrant*innen zu retten und über die Gefahren der Sahara-Route aufzuklären. Die Zurückgekehrten sowie die Familien der Verschollenen werden dabei unterstützt, eine Existenz

aufzubauen. Dies wird unter politisch prekären Bedingungen umgesetzt. Wer nach Europa will, ist dennoch fest entschlossen – das zeigt auch ein Video mit Betroffenen. „Wir leben hier in der Hölle“, sagt einer von ihnen, „auch wenn es ein Risiko ist, irgendwie müssen wir versuchen, hier herauszukommen“. Die anderen nicken zustimmend.

Kontakt:
info@ntfn.de



GEMEINSAM selbstBESTIMMT

Samstag
18. Nov. 2023
Bürgerschule Nordstadt

Klaus-Müller-Kilian-Weg 2
30167 Hannover

AKTIONSTAG ZUM SOLIDARISCHEN HANDELN

Wir laden Euch zu unserem Aktionstag mit Workshops, Kunst und Kultur ein! Können wir tatsächlich in unserer Gesellschaft gemeinsam selbstbestimmt handeln? Darüber wollen wir mit Euch diskutieren und gemeinsame Aktionen und Forderungen für mehr Selbstbestimmung in Hannover entwickeln.

**WORKSHOPS
AB 10:30 UHR** **MUSIK & TANZ
AB 16:30 UHR**

Küche für alle

Cook & Talk

Mit der internationalen „Küfa“ (Küche für alle) wollen wir Hannoveraner*innen in Dialog miteinander bringen. Wir schaffen einen Ort, an dem Geschichten geteilt werden und rücken den Zusammenhang von Kochen und Selbstermächtigung in den Fokus. Zum Abschluss gibt es ein gemeinsames Essen mit allen Teilnehmenden des Aktionstages.

Unter einem Dach gUG

Denk mal an.

Eine Stadtführung entlang Orten der Vielfalt in Hannover

Welche Geschichten sind in Hannovers Stadtraum sichtbar? Die Stadtführung zeigt Orte, erzählt von Ereignissen und stellt Menschen vor, die das gesellschaftliche Leben in Hannover positiv bereichert haben. Dabei wird kollektiv erinnert und verschiedenen Perspektiven Raum zum Ausdruck gegeben. Die Stadtführung findet im öffentlichen Raum und in deutscher Sprache statt. Sie ist barrierearm gestaltet.

Cameo Kollektiv e. V.,
kargah e. V.



Selbstbestimmung durch Bildung?

Online-Begegnung mit Aktivist*innen aus Ghana

Wie selbstverständlich ist ein Zugang zu Bildung und wenn, zu welcher Art von Bildung? Welchen Einfluss haben dabei eine sichere Ernährung und der Klimawandel?

Mit einem Austausch von Menschen in Deutschland und in Ghana stellen wir Selbstverständlichkeiten infrage und erforschen, wie und wann Selbstbestimmung beeinflusst wird.

Afropäa Hannover e. V., JANUN Hannover e. V., VEN e. V.



UND VIELES MEHR...

Making Space for Dialogue

Interaktive Podcast-Installation

Menschenrechtsverteidiger*innen berichten ganz persönlich aus unterschiedlichen geographischen und sozialen Kontexten über ihr Engagement sowie die Herausforderungen, Rückschläge und Erfolge ihrer Friedens- und Menschenrechtsarbeit.

peace brigades international - Deutscher Zweig e. V., VEN e. V.

Kreuzstiche

Ein widerspenstiges künstlerisches Zeichen

Wir wollen ein Zeichen setzen gegen Alltagsrassismus, Diskriminierungen und Vorurteile. Inspiriert von der Bewegung des craftivism (craft + activism) entstand eine interaktive Installation, die weiterwachsen soll: Macht mit bei unserem offenen Atelier. Werdet Teil der stichelnden Intervention.

SPOKUSA e. V.



Solidarisch Handeln als Mann - wie geht das?

Austausch

Sich als Mann solidarisch für benachteiligte Personen und Gruppen einzusetzen ist wichtig, aber oftmals auch mit Stolperfallen verbunden. Welche Stolperfallen könnten das sein und wie kann mit ihnen umgegangen werden? Das wollen wir gemeinsam im Workshop ausloten: Männlichkeitskritisch, diversitätssensibel und männlichkeitszugewandt zugleich. Dieser Workshop richtet sich ausschließlich an Männer. Eine aktive Teilnahme während der Veranstaltung wird vorausgesetzt.

Referent: Manfred Brink (VNB e. V.)

Körperliche Selbstbestimmung

Theaterworkshop für Frauen*

Was ist meine Entscheidung und wann wird mir meine Entscheidung abgenommen? Ein Workshop über die körperliche Selbst- und Fremdbestimmung. Wir arbeiten gemeinsam mit dem eigenen Körper, um die Grenzen der Selbst- und Fremdbestimmung herauszufinden.

Dieser Workshop richtet sich explizit an Frauen*.

Referentin: Kübra Kisakol
Türkische Übersetzung möglich

*Für alle, die sich als weiblich identifizieren.

Kinderaktionen für Kinder ab 4 Jahren

Freizeitheim Linden, UNICEF Hannover

ANMELDUNG

Bis 10.11. für die Workshops
mit allen Bedarfen unter:
kultur@kargah.de

Übersetzungen in verschiedene Sprachen
sowie in Gebärdensprache auf Anfrage

BÜNDNIS HANNOVER

MENSCHENRECHTE GRENZENLOS



Infos: www.menschenrechte.kargah.de



Bündniszeitung MENSCHENRECHTE GRENZENLOS

Redaktion:
Anil Atasayar, Tinka Greve, Laura Heda, Anja Lutz,
Mika Rafi, Hannah Indirah Terhorst, Sabine Wegmann,
Jutta Meier-Wiedenbach

Projektleitung: Laura Heda, Hannah Indirah Terhorst, kargah e. V.
Gestaltung: Dimitrij Czepurnyi, kargah e. V.
Druck: FUNKE Niedersachsen Druckzentrum GmbH
Auflage: 14.000 Exemplare

Für die Artikel und das dazugehörige Bildmaterial zeichnen sich die jeweiligen Autor*innen und Organisationen verantwortlich.

Gefördert von:

Bündnispartner*innen:

